

Pädagogisches Konzept der Kinderkrippe Capricorn



Inhaltsverzeichnis

1. Erkenntnisse aus der Forschung	4
2. Die Pädagogische Grundhaltung	4
2.1. Spielen und Lernen im Halboffenen Konzept	5
2.2. Kinder ab 2 Jahren im Halboffenen Konzept im konkreten Alltag	5
2.3. Was bringt die Zukunft?	6
2.4. Von der Stammgruppe zum Offenen System; Die unter 2 Jährigen und ihre Bedürfnisse im Krippenbetrieb	7
2.5. Die Betreuung von Kindern mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen	7
3. Die Pädagogische Arbeitsweise	8
3.1. Der Tagesablauf.....	8
3.2. Die Mahlzeiten.....	9
3.2.1. Übersicht der Mahlzeiten im Tagesablauf	9
3.2.2. Das gleitende Znüni	10
3.2.3. Die Vorteile aus dem gleitenden Znüni	10
3.2.4. Das gemeinsame Mittagessen und Zvieri	10
3.3. Schlafen und Ruhezeiten.....	11
3.4. Die Körperpflege und Hygiene	11
3.5. Natur und Umwelt	12
3.6. Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern und Umgang mit Konflikten.....	13
4. Die Räumlichkeiten	14
4.1. Nutzung der Funktionsräume	14
4.1.1. Der Gruppenraum Uors	14
4.1.2. Das Rollenspielzimmer	15
4.1.3. Der Gruppenraum Luf.....	15
4.1.4. Der Bewegungsraum	16
5. Die Eingewöhnung	16
6. Feste und Rituale	17
6.1. Feste im Jahreskreis	17
6.2. Rituale	17
7. Austritte und Verabschiedungen	18
8. Zusammenarbeit mit Eltern.....	19
9. Zuständigkeiten und Zusammenarbeit im Team	19
Literaturangaben	21

Vorwort

Ein Krippenbetrieb benötigt für die optimale Begleitung des Babys und Kleinkindes eine klar definierte pädagogische Grundhaltung. Sie dient in erster Linie den Mitarbeitenden als Orientierungshilfe in der Gestaltung des Krippentages, in der Vorbereitung und Umsetzung von Spiel- und Lernangeboten und in der Ausrichtung der Räumlichkeiten und Themenbereiche. Gleichzeitig dient uns das Pädagogische Konzept als Anhaltspunkt bei der Zusammenarbeit mit den Eltern, erklärt und begründet unsere Arbeitsweise und macht die Betreuungsarbeit und Pädagogische Arbeit transparent, auch für weitere Einrichtungen, die mit dem Krippenbetrieb in Zusammenhang stehen.

Seit einigen Jahren sind wir ein konstantes Team der Kinderkrippe Libella in Samedan. Nun möchten wir uns mit der Standortverlagerung in die neue Kinderkrippe Capricorn¹ in Pontresina, angegliedert an die Stiftung KiBE Kinderbetreuung Oberengadin, auf einen neuen pädagogischen Weg machen. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre hat gezeigt welche Grundsätze sich bewährt haben und welche zusätzlichen innovativen Möglichkeiten es in der Bildungsarbeit gibt um die Betreuung weiterhin optimieren zu können. Dabei sind wir auf die Ausrichtung der Offenen Arbeit gestossen, welche im grossen Masse ermöglicht dem Kind jenen Spiel- und Lernraum zu bieten, den es für eine gute Entfaltung der eigenen Stärken und der Persönlichkeit benötigen. Dazu orientieren wir uns an der Offenen Arbeit nach den Reformpädagogen Jean-Jacques Rousseau, Maria Montessori, Janusz Korczak, Jean Piaget und Alexander Sutherland Neill. Das Konzept der Offenen Arbeit verbreitet sich seit 1970 immer mehr in den Kindertagesstätten im deutschsprachigen Raum, mit Erfolg finden auch wir. In unserem pädagogischen Konzept möchten wir nachfolgend erörtern, warum uns dieser Erziehungsstil so anspricht, wie dieser in der Tagesstruktur der Kinderkrippe Fuss fasst und warum wir von der leicht abgeänderten Form, der halboffenen Arbeit mit Stammgruppen sprechen und davon überzeugt sind, welche ausserordentlich günstige Grundlage diese Bildungsarbeit für den weiteren Weg der uns anvertrauten Kinder bietet.

¹ Romanisch für Steinbock

1. Erkenntnisse aus der Forschung

In den ersten sechs Lebensjahren werden die Grundlagen für das lebenslange Lernen gelegt. Es sind die lernintensivsten, entwicklungsreichsten und bildsamsten Jahre im Leben eines jeden Menschen, denn in jener Zeit ist die Plastizität des Gehirns, seine Veränderbarkeit und Formbarkeit am größten. Je solider und breiter die Basis an Wissen und Können in diesem Lebensabschnitt ausgebildet wird, desto gewinnbringender lernt das Kind im weiteren Bildungsverlauf. Jedes Mädchen und jeder Junge hat ein Recht auf einen eigenen Entwicklungsweg, Lern- und Lebensrhythmus. Entscheidend für eine positive Entwicklung des Kindes ist die Bereitschaft der Erwachsenen, seiner natürlichen Lebensfreude einen lernintensiven Rahmen mit einer soliden sozial und emotional gesicherten Basis zu ermöglichen. Bereits Babys haben den enormen Drang selbsttätig und selbstbestimmt ihre Umwelt zu erforschen und somit gestalten sie ihr Lernen aktiv mit. Kleinkinder zeigen Lerneifer, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit ist groß, mit zunehmenden Alter werden Mädchen und Jungen zu Expertinnen und Experten für die Dinge, die sie interessieren und umgeben. In unserer Betreuungs- und Bildungsarbeit ist es unser Ziel die Perspektive zu wechseln und die Welt aus dem Blickwinkel des Kindes zu betrachten, was viel Empathie voraussetzt. Kein Kind ist gleich wie das andere, jedes Kind bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch seine Anlagen, Herkunft, Stärken, Begabungen und Eigenaktivitäten. Wir möchten die Kinder in ihrem spielerischen Gestalten und Erfahren, im Experimentieren und im Erleben von Versuch und Irrtum, dem Ausloten der Grenzen im sozialen Gefüge unterstützen und ihnen mit der nötigen Geborgenheit den umfangreichen Rahmen bieten, den sie zur optimalen Entfaltung benötigen.

2. Die Pädagogische Grundhaltung

Nach unserem Verständnis ist die Kinderkrippe ein Ort der Lebensfreude und des Abenteuers. Die Kinder sind die Hauptakteure. Was sie tun, erleben möchten und aus welchen Situationen sie zu uns kommen, ist die Ausgangslage aller Planungen. Kinder werden als kompetente Lerner gesehen und Erzieher/innen als achtsame Begleiter, so versteht sich auch unsere partizipative und kindzentrierte Pädagogik. Das bedeutet für uns als Betreuungs- und Bildungseinrichtung unserer gewohntes Bild vom Kind und die bis jetzt gelebte Pädagogik auf den Prüfstand zu stellen und im wahrsten Sinne des Wortes eine Offenheit in der Haltung zum Kind und eine Offenheit in der Planung und Gestaltung von Spielbereichen zu entwickeln. Der Weg dahin ist ein bunter, nie endender Weg, jedoch mit einem klaren Ziel vor Augen: den betreuten Kindern ein breites Spektrum an Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten zu bieten, ihre Interessen aufzugreifen, zu erweitern und Begeisterung an Neuem anzustreben, ohne sie zu überfordern. In einem weiteren Moment sehen wir es als unumgänglich den Eltern diese gewonnenen Erfahrungen mitzuteilen, falls es das Kind selbst noch nicht kann, damit auch Zuhause die Fühler der Familienmitglieder danach ausgestreckt werden können, wo das Kind gerade steht, was es braucht und woran es sich nun für längere Zeit beschäftigen möchte. In Zusammenarbeit mit dem Elternhaus optimieren wir so den Entwicklungserfolg des Kindes, damit es sich gut gerüstet und glücklich auf seinen weiteren Weg machen kann.

2.1. Spielen und Lernen im Halboffenen Konzept

Das zentrale Ziel der offenen Arbeit ist es, das Streben der Kinder nach Unabhängigkeit und Eigenverantwortung zu unterstützen, ihnen alle denkbaren Chancen einzuräumen, sich in der Gemeinschaft wohl zu fühlen sich nützlich zu machen und vor allem wirksam zu sein. Damit versteht sich auch die Offenheit im Alltag, keiner wird ausgegrenzt, alle gehören dazu. Die offene Arbeit hat zwei Seiten; meist wird diese pädagogische Arbeitsweise auf die sichtbare Öffnung wie räumliche und organisatorische Öffnung, Flexibilisierung von Strukturen, Durchlässigkeit von Grenzen reduziert. Die unsichtbare macht den Kern der Sache aus: Reflexion von Denk- und Handlungsmustern, Wandel des pädagogischen Rollenverständnisses, vom Erleben der Kinder her, offen für ihr Fühlen und Denken sein, für das was sie tun, wo sie erforschen, erzählen und zeigen wo sie wirksam sind.

Offene Arbeit heißt, sich vom gewohnten zu Lösen und Offenheit für Raum und Zeit zu schaffen, so wie es Kinder aus ihrem Naturell vorgeben. Es bedeutet zu hinterfragen, was warum und weshalb wann so stattfindet und wer welchen Rahmen vorgegeben hat. Wir Erwachsenen neigen dazu die Strukturen möglichst klar vorzugeben, oft gelingt es uns nur schwer davon abzuweichen und offen dafür zu sein, dass das Kind nun andere Pläne hat, weil es sich im Flow des Lernens treiben lässt... Hier setzen wir an, versuchen dem Kind im freien Tun, Lernen, Erfahren, Erforschen, Zeit, Raum, Möglichkeiten und die nötige Hilfsmittel in Form von Materialien, „Gspändli“ oder unsere Hand anzubieten wo diese gebraucht wird. So will es unsere Aufgabe sein, den Spuren der Kinder zu folgen und nicht gegen ihre Impulse, sondern mit ihnen zu arbeiten; Krippe soll ein Ort der Lebensfreude und des Abenteuer bieten, wo das Individuum Futter für seine Neugier finden kann, wo ihnen Erwachsene mit Zeit begegnen und sie im Entfalten nicht einbremsen. Und, wo Eltern ihre Kinder in geborgenen Händen wissen.

2.2. Kinder ab 2 Jahren im Halboffenen Konzept im konkreten Alltag

Das routinierte Krippenkind ab 2 Jahren kennt aus Erfahrung seinen Gruppenraum, hat seine Freunde in der jeweiligen Stammgruppenkonstellation gefunden, oder auch nicht, es fühlt sich sicher und will „mehr“. Mehr erleben, mehr erforschen, sich vermehrt mit neuen Themen beschäftigen. Es ist hungrig und durstig, sich zu erleben im Tun, es möchte entdecken und erfahren. Im Halb offenen Konzept hat das Kind zwischen ca. 2 und 5 Jahren, je nach Bereitschaft des Kindes, die Möglichkeit nach dem Morgenkreis die eigene Stammgruppe zu verlassen, sich im Bewegungsraum auszuleben, wenn gerade klettern und balancieren das Zentrum des Interesses bildet. So macht sich jedes Kind, welches möchte, auf den Weg und verbringt in den Räumen der 300m² großen Krippe seine Spielzeit dort wo es möchte, mit wem es möchte und wie lange es möchte. Ein An- und Abmeldesystem bei den jeweiligen Erziehern in den verschiedenen Räumen gewährleistet den Überblick über die vielen Entdecker, die im Haus kursieren. Wichtig dabei, alle Mitarbeitenden sind für alle Kinder des Hauses, wenn sich diese in ihren Räumen befinden, zuständig, das ermöglicht einen vielseitigen Blick auf die Entwicklung des Kindes.

Das Znüni beider Gruppen, findet gleitend in der Küche statt, wo die Kinder ab und zu auf ihre Gspändli aus dem Mukiturnen oder der anderen Gruppe treffen. Vielleicht geht aber gerade mit diesen die nächste Entdeckungsreise weiter; soll es in ein neues Versteck im Haus gehen?

Gegen Mittag beginnt die „Einsammelaktion“ der im Haus verstreuten Lufs² und Uors³ und jedes Kind kehrt wieder in seine Stammgruppe zurück und versammelt sich mit dieser zum Mittagessen. Um nur einige Beispiele aus dem Alltag zu nennen, begründet diese breitgefächerte Selbstständigkeit und Partizipation für uns die Vorteile aus dem Halb offene Konzept, besonders für die größeren Kinder. Es ist ein fließendes Zusammenspiel von Zeiten in der Stammgruppe und Freispielphasen in den offenen Räumlichkeiten, mit einer dennoch klar ersichtlichen Struktur. So bietet jedoch die Stammgruppe besonders für die kleinsten Capricorns und Kinder in der Eingewöhnung den notwendigen und guten Rückhalt, worauf wir später noch zurückkommen.

Viele Krippenkinder sind gern gesehene Stammgäste im Betrieb, oft komme sie als kleine Babys in die Einrichtung, ihren Austritt wird mit dem 5ten Lebensjahr gefeiert. Eine lange Zeit, und eine Zeit in der so unglaublich viel an Entwicklung und Wachsen stattfindet. Gerade für die größeren ist die innere Öffnung eine Chance ihren Horizont zu erweitern und vom breitgefächerten Angebot zu profitieren. Sowie auch neue Freundschaften zu schließen, welche sich in der Stammgruppe nicht finden ließen.

2.3. Was bringt die Zukunft?

Kinder sind unsere Zukunft, doch wie sieht diese Zukunft für unsere Sprösslinge aus? Was sicher scheint ist, dass sich die Arbeitswelt unserer Krippenkinder wesentlich von derjenigen unterscheidet, in welche wir noch eingetaucht sind. Modernisierung, Digitalisierung und ständig sich verändernde Anforderungen zeigen sich auch heute schon. Das einzige was konstant bleibt, ist die Veränderung. Während es früher noch wichtig war über große Mengen an Wissen zu verfügen, ist dies heute überall abrufbar. Deshalb ist es entscheidend wie mit diesem Wissen umzugehen ist, Lösungsstrategien zu finden und kreativ und eigenständig zu denken, kritisch zu sein, sowie die Kompetenz zu entwickeln flexibel auf die Umwelt zu reagieren. Neue Umweltprobleme machen auch uns Sorgen; die Welt braucht zur Lösung dieser mutige Pioniere, Wissenschaftler, Forscher, Entdecker; das sind die jetzigen starken, zielstrebigen und widerstandsfähigen Kinder. Im breiten Umfeld des Halb offenen Konzeptes sehen wir eine geeignete Plattform, welche kreatives Denken ermöglicht, anregt und in der die Kinder vom geschulten Auge der begleitenden Erzieherinnen die nötige Hilfestellung dazu bekommen, sich in ihrem umfassenden Tun weiterzuentwickeln.

² Romanisch für Wolf, Bezeichnung der Stammgruppe 1

³ Romanisch für Bär, Bezeichnung der Stammgruppe 2

2.4. Von der Stammgruppe zum Offenen System; Die unter 2 Jährigen und ihre Bedürfnisse im Krippenbetrieb

Kinder unter 2 Jahren oder oft auch noch die unter 3 jährigen, brauchen im offenen Konzept einen ihren Bedürfnissen angepassten Rahmen. Oft spricht man in diesem Zusammenhang von Nestgruppen oder Babygruppen im Offenen Konzept. Wir schaffen in der Stammgruppe Luf und Uors für die Kleinsten der Gruppen einen Raum, in dem sie Sicherheit, Rückzug und Geborgenheit finden. Auch wenn sie Entdecker und Forscher sind, spielt für sie die Beziehung zur Erzieherin/Erzieher eine deutlich größere Rolle als für die älteren Kinder.

Aus diesem Wissen heraus möchten wir der jüngsten Altersgruppe einen gut ausgestatteten Kleinkind-Krabbelbereich in der Stammgruppe bieten, wo das Kind die nötigen Sinneserfahrungen macht und altersgerechte Begegnungen erlebt. Dabei achten wir auf hochwertiges, ansprechendes Material, als auch Naturmaterial zum Greifen, Bewegen und Manipulieren. Eine anregende, vielfältige Spielumgebung, in der das Kleinkind neue Anreize erhält, ist hier grundlegend. Diese wird dem Interesse und Entwicklungsstand des Kindes entsprechend angepasst. In diesem geschützten Raum erfährt das noch kleine Kind eine geringe Anzahl von festen Bezugspersonen, mit welchen das Mädchen oder der Junge in Interaktion treten sowie weitere Gspändli, die es zu beobachten gibt. Wir möchten den Kleinsten im Krippenbetrieb damit vermitteln „ich bin da für dich, du bist nicht allein“. Dazu gehört für uns ein wachsames Auge der Erzieher/innen welches erkennt, wenn die sichere Basis der Stammgruppe verlassen werden kann, damit das Baby neues aus den Funktionsräumen entdeckt. Das kann die Bewegungslandschaft im Bewegungsraum sein, oder das Linsenbecken der anderen Stammgruppe. Hier gilt, das dort die Öffnung auch mal hinter der verschlossenen Tür stattfindet, damit die Kleinsten sich ganz frei auf die Umgebung einlassen können, ohne von schnell vorbei sausenden Kindern erschreckt zu werden. Mit „Geh ruhig, traue dich, ich traue dir das zu“ begegnen und begleiten wir das Kleinkind, das sich auf Entdeckungstour begibt. In diesem Tun des kleinen Forschers achten wir darauf, dass die neu zu entdeckenden Spielbereiche und Räume nicht „erdrückend“ auf das Kind einprallen. Mit dem nötigen feinfühligem Händchen der Erzieher/innen, wird es sowohl in der bekannten Stammgruppe als auch in einer neuen räumlichen Umgebung spannendes zu entdecken geben.

Babys haben ihren eigenen Ess- und Schlafrhythmus. Dieser wird in der Betreuungsarbeit besonders berücksichtigt, was für uns bedeutet, auf die Signale des Babys zu achten und individuell auf die Grundbedürfnisse des Babys zu reagieren und diese in den Tagesablauf einzubauen. Dabei erhalten die Kleinsten frisch zubereitete Babynahrung wann sie hungrig sind, nicht erst wenn alle anderen Kinder zu Tisch gehen. Dasselbe gilt für die entsprechende Auszeit vom enormen Input und Spiel, in Form von kleinen Nickerchen, dem langen Mittagsschlaf oder aber auch die wichtige Zeit auf dem Schoß der Erzieherin, um aus dieser Geborgenheit heraus wieder mit gut gefülltem Akku die neue Umgebung zu erforschen.

2.5. Betreuung von Kindern mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen

Kinder mit besonderen Bedürfnissen, aufgrund von körperlichen und geistigen Einschränkungen, sind so unterschiedlich wie Kinder ohne Behinderung. Sie haben das gleiche Recht auf Wahrnehmung und Beachtung ihrer individuellen Voraussetzungen, ihrer Interessen und persönlichen Entwicklungsschritte. Sie entwickeln sich im eigenen Tempo, geleitet von ihren Interessen und ihrem Umfeld. Auch sie haben das Recht, ihren Weg in Gemeinschaft mit

anderen Kindern zu suchen und dabei angemessen unterstützt zu werden. In Zusammenarbeit mit dem Ergotherapeutischen Dienst, aber auch mit interessierte Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen, versuchen wir eine Betreuung und Lernraum anzubieten, in dem das Kind mit Behinderung Teil der Gruppe sein kann und von den Betreuungs- und Fördermaßnahmen der Stiftung KiBE profitieren kann. Dabei wägen wir für jeden Einzelfall zusammen mit dem Ergotherapeutischen Dienst, der Proinfimis und den Eltern ab, welcher Form eine Betreuung in der Krippeneinrichtung für das zu betreuende Kind Sinn macht, damit das Kind unter guten Voraussetzungen Teil des Krippenlebens sein kann.

3. Die Pädagogische Arbeitsweise

3.1. Der Tagesablauf

Eine klare Tagesstruktur ergibt sich in unseren Krippenbetrieb bereits aus den Bring- und Abholzeiten, welche dazu da sind, die Kinder in den Blockzeiten nicht unnötigen Störungen wie Ankünften und Abholungen auszusetzen. Zudem bietet der Tagesablauf den Kindern eine sichere Struktur, in der sie sich frei entfalten können. Die Entscheidungsfreiräume sind auch im offenen Konzept nicht völlig den Kindern überlassen. Weiterhin legen wir den Rahmen fest, in dem Mahlzeiten, Schlafenszeiten und Spielphasen stattfinden.

7:30 – 9:00	Gleitende Eintrittszeit, Eltern bringen ihre Kinder in die Stammgruppe Luf und Uors und Freispielzeit in der Stammgruppe Ab 8:30 Uhr Offenes Znüni Buffet in der Küche bis 10:00 Uhr
9:00	Morgenkreis in der Stammgruppe Luf und Uors
9:15 – 10:45	Innere Öffnung, Spielzeit in allen Räumen, in der Stammgruppe oder in den anderen Funktionsräumen der Krippe
10:45 – 11:00	Sammlung in der Stammgruppe
11:00 – 11:45	Gemeinsames Mittagessen
11:45 – 13:30	Schlafenszeit Siesta - Zeit in der Stammgruppe und/oder Funktionsräumen Mithilfe beim Vorbereiten des Zvieri
13:45	Früchtepause in der Stammgruppe
14:00 – 15:30	Nachmittagsprogramm, Zeit in der Natur
16:00	Gemeinsames Zvieri
16:30 – 18:45	Abholzeit und Spielzeit in der Stammgruppe und/oder Funktionsräumen

3.2. Die Mahlzeiten

Im Halb offenen Konzept gibt es geleitende Essenszeiten während eines festgelegten Zeitfensters und gemeinschaftliche Mahlzeiten, die zu festen Zeiten in der Stammgruppe stattfinden.

3.2.1. Übersicht der Mahlzeiten im Tagesablauf

Mahlzeit	Zeitpunkt/ Zeitraum	Raum	Beschreibung des Ablaufs
Znüni	Gleitende Essenszeit zwischen 8:30 Uhr und 10:00 Uhr	In der Küche	Die größeren Kinder entscheiden während der genannten Zeit, wann und mit wem sie zum vorbereiteten Znünibuffet in die Küche gehen, dort erwartet ein Erzieher/in, die/der im Auge behält wer bereits gegessen hat, wer nicht. Jene Kinder, die bis 9:45 nicht zum Znüni erschienen sind, werden daran erinnert. Babys und Kinder mit weniger Selbstständigkeit werden unter Berücksichtigung ihres Essensrythmus' von den Mitarbeitenden aus den Gruppen zusätzlich begleitet.
Mittagessen	11:00 Uhr	Im Essraum der Stammgruppe Luf und Uors	Die Kinder versammeln sich nach der Freispielzeit in ihrer Stammgruppe um nach einem Überleitungsspiel zum Hände waschen in den Nebenraum des Gruppenraums Mittag zu Essen. Dort schöpfen sich die größeren Kinder selbst ihren Mittagsteller.
Früchtepause	14:00 Uhr	Im Essraum der Stammgruppe	Ein kleiner Snack, damit die Kinder gestärkt den Nachmittag an der frischen Luft verbringen können.
Zvieri	16:00 Uhr	Im Essraum der Stammgruppe oder Küche	Je nach Kinderzahl findet das Zvieri im Essraum der Stammgruppe oder in der Küche statt. Im Sommer wird das Zvieri oft im Garten oder unterwegs als Picknick genossen.

3.2.2. Das gleitende Znüni

Jene Kinder, die bereits früh im Krippenalltag ankommen, deren Bäuchlein knurrt oft schon früher als das jener, die später eintrudeln. Daraus sehen wir den zwingenden Bedarf, besonders die Hungrigen nicht warten zu lassen. Das gleitende Znüni von 8:30 bis 10:00 Uhr kann von den Kinder eingenommen werden, wann sie es möchten und mit wem. In der konkreten Umsetzung suchen sich die älteren Kinder ihr Gspändli um in die Küche zu gehen und dort am vorbereiteten Tisch ihr Znüni einzunehmen. Sie werden von einer Mitarbeiterin erwartet, welche die Kinderzahl überwacht und den Mitarbeitern in der Gruppe rückmeldet, welche Kinder bereits gegessen haben oder welche Kinder daran erinnert werden müssen, dies noch zu tun. Übersichtliche Tabellen mit den Fotos der Kinder helfen den Überblick zu bewahren.

3.2.3. Die Vorteile für das Kind bei der gleitenden Znüni Zeit

- Die Kinder bestimmen den Zeitpunkt wann sie essen möchten selbst
- Den Unterbruch des Spiels entscheidet das Kind selbst
- Keine Wartezeiten in Waschräumen weil alle Kinder gleichzeitig Hände waschen müssen
- Hungrige Kinder, die früh am Morgen in die Krippe kommen, essen früher als diejenigen, die später Frühstück gegessen haben und spät eingetroffen sind.
- Es gibt keine Wartezeiten bis alle am Tisch sitzen oder alle fertig gegessen haben.
- Freie Einteilung der zeitaufwendige Essenszeit mit den Babys, so können diese in ruhiger Atmosphäre evtl. außerhalb der Küche in Einzelbetreuung essen.

3.2.4. Das gemeinsame Mittagessen und Zvieri

Auf die Plätze, fertig, los: Die Buffetwagen stehen in den Gruppenräumen bereit um das Mittagsmenü sicher von der Küche zu den jeweiligen Essräumen zu transportieren. Für uns ein Kinderspiel, für unsere Juniors ein Kraftakt und anspruchsvolle Präzisionsarbeit. Gerade deswegen übernehmen die Kinder solche Alltagsarbeiten sehr gerne. Es sind jene die möchten, diejenigen die gerade Zeit haben oder welche, die als erstes am Buffet stehen möchten. Am Buffet wird Partizipation groß geschrieben, denn die Kinder haben die Möglichkeit selbst einzuschätzen wieviel sie essen möchten, wovon sie gerne viel zu sich nehmen und was sie heute neu ausprobieren wollen und vieles mehr. So richtet sich Mädchen und Jungen ihren schmackhaften Teller selbst an und servieren ihn stolz mit viel Konzentration zum Tisch. Sie lernen mit der Zeit einzuschätzen, wieviel Platz sie in ihrem Bäuchlein haben und bekommen einen besseren Bezug zum natürlichen Sättigungsgefühl. Das Nachschöpfen der weiteren Portionen ist wie eine bewegte Pause, die Kinder stehen auf, bewegen sich, müssen somit nicht dauerhaft sitzen. Der soziale Aspekt im Ablauf: jeder Junge, jedes Mädchen muss auch mal warten, bis es an der Reihe ist und muss Rücksicht nehmen auf die anderen Kinder, die beim Schöpfen sind. Wir unterstützen die Kinder darin neue Geschmacksrichtungen zu entdecken, ihren gustatorischen und olfaktorischen Sinn zu schulen um durch mehrfaches Kosten zu verstehen „das ist salzig, das ist süß“ oder „hmm, schmeckt lecker!“. Nebst dem Essen steht auch die Kommunikation im Mittelpunkt, Tischgespräche am großen Esstisch oder mit dem Spielkameraden im kleineren Rahmen machen aus den Mahlzeiten ein genussvolles

Gemeinschaftserlebnis, wo neben den Gaumenfreuden auch die Sprache und der Austausch eine große Rolle spielen.

Das Zvieri findet aufgrund der darauffolgenden Abholzeit in der Stammgruppe statt, welches aus herzhaften sowie natürlich süßen Zwischenmahlzeiten besteht. Auch diese werden je nach Interesse der Kinder in der Mittagszeit zusammen in der Küche vorbereitet, damit der Umgang mit Messer und Schneidebrett auch geübt werden kann.

Babys erhalten entsprechend ihrem Alter gesunde salz- und zuckerfreie Babybreis. Eltern, welche ihr Kind auch ab der Krippenbetreuung noch stillen möchten, sind willkommen dies in einem Rückzugsort im Krippenbetrieb zu tun.

3.3. Schlafen und Ruhezeiten

Neben den aktiven Phasen von Spiel und Bewegung brauchen Kinder auch Raum für Erholung und Entspannung. Der Krippenalltag ist oft lebhaft und fordert von den Kindern mehr Präsenz als Zuhause. Schlaf- und Ruhezeiten sollen die Kinder als etwas Positives erleben. Kein Kind wird bei uns zum Liegen gezwungen und keins vom Schlafen gehindert. Das verstehen wir unter Selbstbestimmung des Kindes und bedürfnisorientiertes pädagogische Handeln im Sinne des Teiloffenen Konzeptes. Somit versuchen wir Rückzugsmöglichkeiten aufrecht zu erhalten, auch im laufenden Spielalltag Möglichkeiten zum Schlafen und Ruhen anzubieten und ohne Zwang die Schlafenszeit auch mal aufzuschieben. Uns ist es wichtig die Hauptschlafenszeit nach dem Mittagessen als festes Element anzubieten, wo jene Kinder, welche schlafen möchten, im vorbereiteten Schlafräum einen Platz für sich finden. Meist hat sich das Kind bereits im Vorfeld seinen Schlafplatz ausgesucht und zusammen mit einer Erzieher/in vorbereitet. Das Schlafritual hilft dabei spielerisch einen Übergang vom Waschräum zur Ruhezeit zu finden, wer möchte kommt mit, wer im Spiel vertieft ist, verwirklicht sich dort. Das Ritual bestehend aus einer Geschichte, mit „Träumsüss“-Creme und den Teddy von Zuhause fest im Arm, schafft eine angenehme Atmosphäre, in der sich die Kinder gut ihren Träumen hingeben können. Kinder, die schwer in den Schlaf finden, aber überaus müde sind, begegnen wir mit genügend Zeit und Geduld und begleiten sie empathisch.

3.4. Körperpflege und Hygiene

Ein Kind, das im Waschräum die Hände unter fließenden Wasserstrahl hält, ist ganz vertieft in sein Tun. Es dreht die Hände nach rechts und nach links, öffnet und schließt sie. Dabei beobachtet und spürt es genau, wie sich der Wasserstrahl verhält. Es wiederholt seine Handlung immer wieder und ist begeistert von seiner Beobachtung und Entdeckung. (Manske C. „Der Weg in die offene Kita- Arbeit S.3)

Das Beispiel verdeutlicht, dass im kindlichen Leben die so alltäglichen Handlungen oft noch wichtige Schlüsselerlebnisse sind, wir diese aber auf dem ersten Blick als solches nicht mehr wiedererkennen. Was hat das Kind hier erfahren? Dass Wasser von oben nach unten fließt, es faszinierend im Abfluss verschwindet; wohin, ist wohl die nächste Frage? Das durch den Körper, der Hand und die Finger der Wasserstrahl unterbrochen werden kann und sich das Element Wasser anpasst. Eigentlich müssten wir Körperpflege und Hygiene als „Erforschung physikalischer Gesetze und Sinneserlebnisse“ umformulieren. Nichts desto trotz, oder gerade

deshalb begleiten und unterstützen wir die Kinder entsprechend ihrem Alter in der Ausübung der Körperpflege. Dabei geben wir dem einzelnen Kind Raum und Zeit, strecken unsere Beobachtungsfähigkeiten aus und helfen dem großen Kind das zu benennen, was es gerade an Körperpflege ausgeübt oder erlebt hat, und beschreiben dem jüngeren Kind, welche Handlungen wir in der Körperpflege am Kind durchführen. Wir legen viel Wert auf die Selbständigkeit der Kinder, beziehen die Wickelkinder im Wickelprozess mit ein, geben den Kindern aber auch den Eltern Hilfestellung beim Trocken werden. Mit viel Feinfühligkeit und respektvoller Pflege schützen wir die Intimsphäre des Kindes und beachten dennoch die nötige Distanz zum Kind. Daraus ergibt sich, dass nur die dem Kind bekannten Erzieher/innen das Kind wickeln dürfen, neue Mitarbeiter werden nach einer längeren Präsenzzeit im Krippenbetrieb erst zum Wickeln eingeführt.

3.5. Natur und Umwelt

Kinder begegnen Pflanzen, Tiere und verschiedenen Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur noch spontan, direkt und überaus neugierig. Jeder Erwachsene, der Zeit mit Kindern verbringt, hat verstanden, dass unsere Jüngsten die Natur noch aus anderen Augen betrachten. Sei es das Baby, das im Kinderwagen die sich im Wind wedelnden Blätter bestaunt und auf das Zwitschern der Vögel reagiert; oder das größere Kind, das an keiner Pfütze vorbei kommt und sich von dieser magisch angezogen fühlt. Das Außengelände, die Natur, Wiesen, Felder, Berge, Flüsse und Seen oder beispielsweise auch unser Garten und die nahe Dorfumgebung sind deshalb ein wesentlicher, unverzichtbarer Erlebnisraum für Kinder, den wir ihnen mindestens täglich für 1 -2 Stunden zugänglich machen. In den Sommermonaten sind wir noch mehr draußen. Dort kann die Abholzeit auch mal im Garten stattfinden. Wir bieten den Kindern die Chance zu Klettern und Herzklopfmomente zu erleben, bei denen sie sich überwinden müssen, sich schweißtreibend anstrengen dürfen um sich voll und ganz zu spüren und zu erfahren „ich habe das geschafft!“. Dabei versuchen wir als Betreuungsteam unsere Hilfe anzubieten, um Gefahren zu vermeiden und unsere Hände zu reichen um ihnen die Schuhe zu binden, damit das Abenteuer weitergehen kann. Der großzügige Krippengarten bietet Gerätschaften und eine Landschaft, die diese und mehr Erfahrungen ermöglichen. Sand, der zum Matschen, Baggern und Schöpfen da ist, Erde in der Tiere wohnen, Rutschbahnen für klein und groß um sich in der Geschwindigkeit zu erleben sowie zwei Weidenhütten zum Verstecken, sich zurückziehen oder fürs ausgiebige Rollenspiel stehen bereit. In Balanciermöglichkeiten auch mal das Gleichgewicht zu verlieren und ein Tau am Hang, um das eigene Körpergewicht und den Widerstand im Gefälle zu erfahren. Zur Erprobung ihrer Möglichkeiten genügen Kindern mitunter einfachste, zum Teil gefundene, zum Teil von der Natur gegebene Materialien. Anregungen oder Hilfestellungen der Erwachsenen brauchen sie kaum. Im Gegenteil: sie wollen bei ihren Arbeiten und Klettereien oft ihre Ruhe haben und entwickeln aus ihrer Vorstellungswelt heraus völlig eigene Szenarien, die sie manchmal erklären und manchmal nicht. Im Außenbereich der Krippe, wie auch in der nahen Umgebung von Pontresina wollen wir Möglichkeiten anbieten, wo die Kinder ihre Kräfte und Wirksamkeit erleben können, ihre Grenzen erfahren und schlussendlich als Teil dieser Natur erleben. Im langen Engadiner Winter erfreuen wir uns am Schnee oder so manch ein Genosse ärgert sich darüber, dass die Handschuhe nicht richtig sitzen und der Griff der nackten Hände in den gefrorenen Schnee unangenehm ist. Doch genau das muss ebenso erfahren werden, finden wir, wie auch die ganzen misslungenen Kletterversuche und natürlich die Erfolge, wenn der mit Liebe gebackene

Sandkuchen zum ersten Mal nicht zusammenbricht. Dazu kommt noch der wichtige soziale Aspekt im Spiel außerhalb der Krippenmauern, wo Freunde die kühnsten Abenteuer erleben und sich oft eine ganz andere Gruppendynamik und Konstellationen von Spielpartnern ergeben als in den Krippenräumlichkeiten. Als Gruppe bewegen wir uns an manchen Tagen durchs Dorf, die Jüngsten im Kinderwagen, die 3 – 5 jährigen begleiten sich an der Hand, womit wir die Kinder für die kommende Zeit im Kindergarten vorbereiten, wo sie in der oft größeren Gruppe mit weniger erwachsenen Betreuungspersonen mehr auf sich und ihre Gruppe achten müssen. Zudem lernen die Kinder auf den Straßenverkehr oder weiteren Gefahrenquellen zu achten. Wir tragen Leuchtbänder um sichtbar zu sein, mit Sonnenhut oder warmer Winterkleidung schützen wir uns vor der Sonne oder den kalten Temperaturen.

3.6. Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern und Umgang mit Konflikten

Die Gewaltfreie Kommunikation, kurz Gfk, auch Giraffensprache genannt, soll Teil unserer pädagogischen Arbeit sein um der Kommunikationsweise mit dem Kind und im Team klare Regeln geben. Dazu hat das Team der Kinderkrippe Capricorn an einer 2tägigen Schulung die Ansichtswiese von Gfk verinnerlicht.

Die Existenz der Gewaltfreien Kommunikation tauchte nach Jahrhunderten in der Vergessenheit wieder auf. Dank Marshall Rosenberg wurde die Gewaltfreie Kommunikation wieder aufgegriffen und neu verbreitet. Unter der Gewaltfreien Kommunikation wird verstanden von Herz zu Herz zu kommunizieren. Rosenberg gliedert sein Modell der Gewaltfreien Kommunikation in vier Schritte des menschlichen Bewusstseins.

Diese vier Schritte sind (1) das Beobachten, (2) die eigenen Gefühle, (3) die eigenen Bedürfnisse und (4) die Bitten. In der Beobachtung soll jene Person, die eine Aussage formuliert, die Situation wertfrei beobachten, im nächsten Schritt erkennen, welche Gefühle diese in einem auslösen und welche Bedürfnisse damit verbunden sind. In der Bitte formuliert die Person dem Gegenüber sein Anliegen aufgrund der vorherigen Schritte. Mit dieser Herangehensweise, die wir vielfach verlernt haben, sollen alte Muster von Verteidigungen, Rückzügen oder Angriffen sowie von Urteilungen und Kritiken verringert, wenn nicht vollkommen ausbleiben. Uns geht es besonders darum den Kindern in der Äußerung unserer Bedürfnisse und Bitten aufgrund der genauen Situationsbeobachtung zu zeigen welchen empathischen Umgang wir ihnen vermitteln möchten. Einfache Impulsfragen wie „Warum denkst du, dass das Kind weint?“ „Wie hast du erkannt, dass das Kind Angst hat?“ können dem Kind schon helfen rücksichtsvoller auf die Gruppe einzugehen. Das Kind lernt damit worauf es in der Bewertung einer Situation achten soll, nämlich um die empathische, realistische und wertfreie Betrachtung.

Ebenso in Konfliktsituationen mit Kinder, sollen die Kinder die sprachliche Unterstützung des erwachsenen Beobachters erhalten, um die Konflikte mit Aussagen, Bitten und Bedürfniserklärungen regeln zu können. Grundsätzlich möchten wir den Kindern ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend erstmals Zeit geben, den Konflikt selbst zu lösen. Wir greifen ein, wenn es für die zu Betreuenden gefährlich werden kann, oder wenn wir merken die Konfliktparteien finden keinen Weg um zu kommunizieren. Wir beobachten und stehen unterstützend bei. Jedes Kind kann lernen sich in Konflikten für die eigenen Vorhaben und Ideen stark zu machen. Dabei ist es nur eine Frage des wie, welches wir entsprechend der Gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg den Kindern vorleben und zeigen möchten.

4. Die Räumlichkeiten

4.1. Nutzung der Funktionsräume

Aus dem erklärten pädagogischen Ansatz der offenen Arbeit stellen sich oftmals die Fragen, ob offene Arbeit bedeutet „alle Türen sind immer offen“. Nein lautet die Antwort! Eine qualitätsvolle Offene Arbeit findet zeitweise hinter geschlossenen Türen statt, damit die Kinder ungestört miteinander, mit der begleitenden Betreuungsperson agieren können. Eine Tür hinter sich zu schließen, Ruhe zu haben, allein zu sein – das ist ein Bedürfnis, welches Platz findet, auch im offenen Konzept. Es bedeutet trotzdem, wir eröffnen den Kindern die Nutzung aller Räume, gestalten diese differenziert und schaffen neue Lernbereiche die situationsbedingt von den Kindern gewünscht werden, oder bieten Themen im breiten Masse an, welche „neu“ sind und die Kinder zum Staunen, Faszinieren und Erkundigen anleiten. Den Kindern eröffnet sich damit ein umfangreiches und vielfältiges Spielfeld, das ihre Erfahrungs-, Handlungs- und Entscheidungsspielräume erweitert. Sie können sich je nach Interesse dorthin begeben, wo sie das tun können, was für sie gerade von Bedeutung ist, ohne einander zu stören oder zu behindern. Laute Lastwägen und Autos müssen so nicht leise fahren, nur weil Kinder neben dran etwas anderes machen. Der Malplatz muss nicht erst vorbereitet werden, sondern er ist immer da, das „Heute holen wir nicht mehr die Wasserfarben heraus“, sollte Schnee von gestern sein, im Malbereich stehen Fingerfarbe und Co. Immer bereit, wenn auch nur für einen Pinselstrich an der Malwand. In der Kinderkrippe Capricorn, der Stiftung KiBE finden wir dafür auf den 300m² Raumfläche genügend Platz.

Bei der Einrichtung und Nutzung der Räume und Bereiche richten wir unser Hauptaugenmerk darauf, was die Kinder am liebsten tun und wo sie sich aufhalten, wenn man sie lässt. Sie zeigen uns nämlich am deutlichsten was sie brauchen. Wir verstehen uns als ihre Architekten und Handwerker, die gemeinsam mit ihnen ihre Lernfelder erschaffen oder diese erweitern. Dabei berücksichtigen wir zudem das Alter wie auch die Jahreszeiten.

4.1.1. Der Gruppenraum der Gruppe Uors

Der Gruppenraum der Gruppe Uors so auch der Gruppenraum Luf ist zweigeteilt, der kleinere Bereich, angrenzend an die Küche, wird als Essensbereich genutzt, welcher mit Tischen ausgestattet ist. Außerhalb der Esszeiten dient der Raum als Zusatzraum. Eine Gestaltwand mit Magnet und Tafelwand bietet die Möglichkeit im horizontalen tätig zu sein, zu gestalten, oder auch die angebotenen Tischspiele am Tisch oder auf dem Boden auszuprobieren. Wasserspiele und loses Material gefällt? Gerne hier, im großen Stil, der Raum ist mit Linoleumboden pflegeleicht.

Der Hauptgruppenraum der Uors, strahlt im zarten blau und ist ein wahres Sinnes und Erkundungsparadies. Das Sinnesregal mit dem Wannentisch bietet die Möglichkeit mit Naturmaterial wie Sand, Reis, Bohnen, Mais zu hantieren, Gefäße befüllen, Löffeln, die Schöpfkelle zur Stärkung der Feinmotorik einsetzen und spielerisch den taktilen Sinn beim Erfühlen und Tasten schulen, und dabei Raum und Zeit vergessen.

Die Podestlandschaft bietet neben verschiedenen Oberflächen wie Teppich, Linoleum und Glas auch einen Tunnel, der durch das Podest führt und der über ein Guckloch wieder verlassen werden kann. Zudem schafft das Podest eine erhöhte Ebene, wenn sich Kinder abgrenzen möchten. Aufbewahrungskisten sind gefüllt mit Konstruktionsmaterial aller Art. Auch hier gilt,

das Interesse des Kindes zeigt die Richtung der Spielangebote auf, Materialien werden ausgetauscht oder bekanntes attraktiv dargestellt. Auch Krabbelkinder finden ihren Platz, auf oder um das Podest, vielleicht dient es auch als erste Aufstehhilfe für die Kleinsten. Eine weiche Matte zum Liegen, zum Rollen oder für die ersten Krabbelversuche, ansprechendes, ausgewähltes Kleinkindmaterial steht in Körben bereit. Diese können nach Belieben ausgeräumt und rumgeschleppt werden.

Das Versteckzelt im Raum, der Rückzugsort mit Büchern und lädt zum Versteckspiel ein. Die Kleinsten finden sich hier im „Gugus - Dada Spiel“ wieder und lachen aus tiefsten Herzen.

4.1.2. Das Rollenspielzimmer

Das Rollenspielzimmer, ebenso auch das „Schlafzimmer“ der Gruppe Uors, bietet aufbewahrt im Mattenschrank die Möglichkeit Betten für den Mittagsschlaf auszubreiten. Während der Spielzeit steht regulär im Raum eine Spielküche, Verkleidungskisten, eine Garderobe mit dem Feuerwehrmann- Kostüm oder dem Feenkleid. Beim Verkaufsladen wird gekauft, getauscht und gehandelt. Musikinstrumente sind da um mit diesen die aktuelle Rolle besser zu verdeutlichen oder um einfach nur zu musizieren. So sitzt vielleicht der Feuerwehrmann mit der Elfe am Mittagstisch und lassen sich vom Krokodil den Café und Pasta mit Schokolade servieren, während die Gitarre und die Flöte die passende Musik dazu spielt. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, weder für Kind noch für den Gestalter der Umgebung. Man nehme also eine gute Handvoll des Ideenreichtums der Kinder und eine Brise Umsetzungsvermögen unseres Teams und im nächsten Moment verwandelt sich die Räumlichkeit für eine Zeit lang vielleicht zu einen Weltallbereich oder Ritterschloss.

4.1.3 Der Gruppenraum der Gruppe Luf

Ebenso in Hauptraum und Nebenraum unterteilt ist der in grün gestaltete Gruppenraum der Gruppe Luf. Der Essensbereich findet sich im Nebenraum, wie auch eine großzügige Malwand für Wasser und Fingerfarben. Aus pädagogischer Sicht der offenen Arbeit ist uns dabei wichtig, dass Wasser und Farben immer bereit stehen. Genauso finden sich im Bastelwagen buntes Papier, Schnipsel, wertloses Material zum Verwenden und Verwerten.

Der angrenzende Gruppenraum bietet ein großzügiges Spielpodest zum Spiel mit Fahrzeugen aller Art. Die Rampe ist die perfekte Rennbahn, auch die Kleinsten erfahren das Prinzip von Gefälle und Schwerkraft und erleben sich im ersten Blick in der „einfachen“ für sie aber sehr anspruchsvollen und eigenen Wirksamkeit. Das Tun steht im Vordergrund. Ein Rückzugsort im Form eines Sofas, wo Bücher griffbereit stehen, soll die literarischen Fähigkeiten des Kindes stärken, aber auch die eins zu eins Momente von Erzieher/innen und Kind ermöglichen.

Wer sich von den kleinen Kindern nicht gerade am Podest hochziehen will, der steht wahrscheinlich am Spiegel und hält sich dort an der Lauffernstange fest oder versucht danach zu greifen, während sich die jüngsten Mädchen oder Jungen mit großen Augen im Spiegel bestaunt. Zudem bietet der sensorische Würfel ein Nest für jene Kinder die Spaß am Erkunden, Ertasten und Erleben haben. Dieses Gerüst kann auch zu einer Kuselhöhle umfunktioniert werden. Einzigartig ist der Flüstertisch im Raum, dieser absorbiert durch die angeraute Oberfläche Geräusche, die durch Klimpern beim ausleeren von Spielmaterialien entstehen. Der

geeignete Platz für Spiele und Konstruktionen im Sitzen. Doch kann auch dieser zu einem Themenplatz umgewandelt werden, wenn gerade die Dinosaurier in aller Munde sind und es dafür einen Ort mit Fachbücher und Figuren braucht.

4.1.4. Der Bewegungsraum

Der Bewegungsraum bietet offene Regale mit Bewegungsmaterial, wie Reifen, Bällen, Tücher, Teppichreste, Schaumstoffelemente und eine großzügige Kletterwand mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Von Zeit zu Zeit kann es aber auch vorkommen, dass maschinell gefertigte Materialien im Keller verschwinden, damit Platz für neues gemacht wird. Wertloses Material wie Kartons und Co. vielleicht? Oder eine Dschungellandschaft wenn Tiere gerade das Hauptthema der Kinder sind? Oder auch ein Erlebnisraum für Krabbelkinder, die es lieben verschiedene Materialien zu ertasten und sich über verschiedene Ebenen rollen, rutschen und erklimmen wollen. In jedem Bedürfnis des Kindes versteckt sich die Antwort in der Möglichkeit diese räumlich, gestalterisch und spielerisch anzubieten.

4.2. Nutzräume

Die Küche als zentraler Ort, der Dreh- und Angelpunkt für Begegnungen, Kommunikation, Essen und selbstwirksam sein. Hier treffen sich die Kinder zum gleitenden Znüni. Hier ist auch die Köchin voll im Einsatz und bezieht die Kinder, die an der Arbeitsinsel mit ihren Lerntürmen stehen, in ihre Arbeit mit ein. Die Kinder nutzen die Lerntürme um im aufrechten Stand ohne Umkipppgefahr sich ganz auf das Rühren, Mischen oder einfach nur genaue Zusehen zu konzentrieren.

Innerhalb der Einrichtung befindet sich pro Gruppenraum je ein Toilettenbereich. Beide Badezimmer sind außerhalb der Gruppenräume, bestehend aus Kinder – WC, Lavabos und Wickeltischen. Die Wickeltische mit Aufstiegstreppe ermöglichen dem bereits laufenden Wickelkind einen einfachen Zustieg. Der Mitarbeiter muss so die Kinder nicht hochheben.

Der Flur wird den Interessen der Kinder angemessen ausgerichtet, wo heute eine Bobby-Car Rennstrecke steht, kann morgen der Bahnhof der Rhätischen Bahn sein oder der Torwart des FC Capricorn trainiert im Fußballtor mit seinem Mannschaftskamerad.

5. Die Eingewöhnung

Die erste Zeit in der Krippe ist die Grundlage für den Beziehungsaufbau zwischen dem Kind, seinen Eltern und den Erzieher/innen. Diese Zeit stellt für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar. Eines der grundlegendsten Ziele der Eingewöhnung ist der Aufbau einer stabilen und vertrauensvollen Beziehung zwischen den Eltern, dem Kind und den neuen Betreuungspersonen. Die Erfahrungen, die alle Beteiligten in dieser Zeit machen, sind prägend für die bevorstehende Krippenzeit. Sie geben dem Kind auch für spätere Veränderungen der Lebenssituation Mut und bauen Vertrauen auf.

Das Kind muss die Gewissheit haben, dass die Eltern, auch wenn sie für längere Zeit weg sind, wieder zurückkommen. Damit das Kind seiner natürlichen Neugier folgend, die neue Umwelt erfahren und immer selbständiger erforschen kann, braucht es eine Bezugsperson, die ihm

Halt und Sicherheit gibt. Erst im weiteren Verlauf der Eingewöhnung, so besonders bei Babys, wird der Kontakt auf die weiteren Erzieherpersonen ausgedehnt.

In der Eingewöhnungszeit haben das Kind und auch seine Eltern die Chance den Krippenalltag ausgiebig beobachten zu können und zu erkennen, in welchem System das Kind die Zeit in der Fremdbetreuung verbringt. Das intensive Gespräch mit jener Erzieherperson, welche für die jeweilige Eingewöhnung zuständig ist, klärt viele Fragen, Unsicherheiten und bringt viele wichtige Informationen für den Betreuungsalltag mit dem neuen Krippenkind. Ein stabiles Vertrauen der Eltern sehen wir als die Grundvoraussetzung für das Wohlbefinden des Kindes in der Tagesstruktur der Kinderkrippe an.

Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel zwei bis drei Wochen, wobei das Kind seine ersten Tage in einem verkürzten Pensum mit einem Elternteil im Krippenbetrieb verbringt. Das Kind gewöhnt sich langsam an die neuen Eindrücke und baut in Anwesenheit der Eltern Selbstsicherheit auf, mit der neuen Umwelt in Kontakt zu treten. Den genauen Ablauf bespricht die Erziehungsperson mit den Eltern beim Eintritt und nimmt dabei auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes Rücksicht. Die Dauer der Eingewöhnungszeit wird ebenfalls ganz auf das einzelne Kind abgestimmt. Das Eingewöhnungskonzept gibt umfassend Auskunft über den Ablauf. Eine gute Eingewöhnung ist die Grundlage für das emotionale Wohlbefinden des Kindes und diese ist die Voraussetzung, dass „Lernen“ überhaupt stattfinden kann. In der Halboffenen Arbeit verbringt vor allem das neue, jüngere Kind seine Zeit in der Stammgruppe um später aus dem gewohnt gewordenen Nest gesichert die weitere Umgebung explorieren zu können.

6. Feste und Rituale

6.1. Feste im Jahreskreis

Den Kindern die Jahreszeiten sowie Feste und Feierlichkeiten der Region nahe zu bringen, sehen wir als wichtigen Teil unseres Auftrages. Vielfach wird das Feiern von Festen im Jahreskreis auch mit den Eltern veranstaltet. So variieren jährlich jene Feierlichkeiten, denen wir mehr Aufmerksamkeit schenken. Davon abhängig ist neben dem Interesse der Kinder auch zu welchem Zeitpunkt das Fest stattfindet. Feste und Bräuche, die im Krippenalltag und oder im Rahmen eines Gemeinschaftsanlasses Platz finden, sind:

- Chalandamarz, das Winteraustreiben im März
- Ostern
- Verabschiedung der Kindergartenkinder im August
- Laternenumzug durchs Dorf im November
- Samichlaus (Nikolaus)
- Weihnachten

6.2. Rituale

In gleicher Form wiederkehrende Handlungen mit Symbolcharakter – kurz: Rituale – begleiten Kinder bereits seit ihrer Geburt. Dies beginnt beim festgelegten Ablauf des Stillens oder Wickelns, geht weiter über Baderituale bis hin zum Gute-Nacht-Kuss. Auch im Kita-Alltag haben Rituale ihren festen Platz. Und das ist gut so, denn Rituale erfüllen besonders für Kleinst- und Kleinkinder wichtige Funktionen. So hat jedes Kind sein eigenes Ankunftsritual in der Krippe, oft sind diese individuellen Rituale des Kindes nicht offensichtlich erkennbar. Auch wir Erwachsene erwischen uns täglich dabei wie wir „Handy, Geldbörse, Schlüssel“ checken, uns ins Auto setzen, anschnallen, in den Spiegel schauen und los fahren, so haben auch Kinder ihren einzigartigen Ablauf, den es zu beachten gilt. Oft ist es, dass Mama noch ein Küsschen gibt, eine feste Umarmung schenkt, oder Papa sich mit Handschlag verabschiedet, jedes Kind erlebt seinen eigenen Ablauf. Diesem persönlichen Ritual möchten wir Platz geben, ob es an der Gruppenraumtür bei der Verabschiedung ist oder beim Baby das Einschlafritual mit etwas strampeln, getragen werden oder das Nuschi zu beschnupfern.

Das Geburtstagsritual zählt zu den jährlich wiederkehrenden, angeleiteten Ereignissen, wo das Geburtstagskind voll und ganz im Mittelpunkt steht. Damit erfährt das Kind zum einen die Anerkennung und Wertschätzung seiner Freunde, fühlt sich als Teil der Gruppe und erfährt im Ritual welche Entwicklung es bisher erlebt hat. Nicht fehlen darf das gemeinsam zubereitete Geburtstagszvieri, welches die Jubilarin oder der Jubilar zusammen mit der Gruppenleiterin auswählt. Dabei bereitet es dieses mit seinen Freunden aus der Krippe zu und wählt ebenso aus, wer mitwirkt.

Ebenso als wiederkehrendes Ritual empfinden wir die Eingewöhnung eines neuen Kindes, im Sinne der Eingliederung in die Stammgruppe. Dabei wird die Gruppe mit einem Bild des neuen Kindes auf den dessen Eintritt im Morgenkreis vorbereitet. Ist das neue Baby oder Kind im Morgenkreis angekommen, wird den Namen geklatscht, gesungen und das Kind bekannt gemacht.

7. Austritte und Verabschiedungen

Austritte, sowohl von Seiten der Kinder als auch der Mitarbeiter, zählen für uns zu den Wichtigsten, oft auch prägendsten Ereignissen im Krippenalltag überhaupt. Zur besseren Vorbereitung erfahren die Kinder in einer grafisch gestalteten Darstellung, meist mit Foto und einem vom Kind gewählten Thema, zeitnah wie oft das Kind oder die Erzieherin noch in der Einrichtung sein wird. Täglich verändert sich die Position des Kindes auf der Darstellung, womit gezeigt wird, dass das Kind seinem nächsten Ziel oder Lebensort näher kommt und somit auch der Abschied von den Krippenkindern naht. Ritualgestaltungen dieser Art helfen den Kindern Abschiede bewusst zu erleben und sich auf die neue Situation einzustellen. Sie geben einen Überblick wann ein Abschied stattfindet, denn auch Kinder möchten „Ade säga“, sich besser auf die neue Situation einstellen, sowohl jene Kinder die im Krippenbetrieb bleiben als auch das Kind oder die Mitarbeiterin, die verabschiedet wird.

Beim Austritt eines Krippenkindes bieten wir stets ein Abschlussgespräch mit den Eltern an um unsere Beobachtungen zum Kind weitergeben zu können.

8. Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir begegnen den Eltern als „Experten für ihr eigenes Kind“, sie sind es doch die die meiste Zeit mit ihrem Sprössling verbringen, dieses von Geburt an begleitet und betreut haben. Mamis und Papis sind auch die, die all die Trotzanfälle, schwierigen Nächte und so manchen plagenden Husten und die schlimme Grippe mit dem Kind durchstehen. Gerne holen wir uns von diesen Fachleuten der Kinder das Wissen um die Besonderheiten, Vorlieben und Eigenheiten des jungen Menschleins ein, um besser auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen zu können. Im Tür-Angel Gespräch am Morgen erfahren wir die für uns so wichtigen Tagesinfos, wie Angaben zum Schlaf, Essen, Gesundheitszustand, aber auch ob das Kind etwas spannendes erlebt hat und erzählen möchten, was wir ansprechen können. Der tägliche Informationsaustausch auf einer guten Vertrauensbasis zwischen Eltern und Mitarbeiter der Kinderkrippe räumt viele Unsicherheiten und mögliche Missverständnisse aus. Die Abgabe des Kindes zurück an die Eltern am Abend beinhaltet einen kurzen Überblick über die Besonderheiten des Tages und die Eckdaten aus der Betreuung zu Nahrungszufuhr, Hygiene und Schlaf des Kindes.

Ein Austausch zum Entwicklungsstand und Entwicklungsphase des Kindes, oder aktuellen Problematiken sind nur begrenzt in den Bring- und Abholzeiten möglich. Darum rufen wir die Eltern dazu auf, uns bei weitreichenden Erziehungsfragen um ein Gespräch im angemessenen Rahmen zu bitten. In Standortgesprächen möchten wir dann mit Hilfe einer Entwicklungsübersicht den Eltern aufzeigen, wie wir das Kind sehen, welche Kompetenzen das Kind aufweist und wo wir mit den richtigen Maßnahmen dem Kind in seiner Entwicklung weiterhelfen können. Aber nicht nur in schwierigen Situationen ist ein Austausch wichtig, gerne tauschen wir uns mit den Eltern über das Bild von ihrem Sohnemann oder Tochter aus, damit wir gemeinsam „am Ball bleiben“ und dem Kind den notwendigen Rahmen ermöglichen können, welches es zum Wachsen und Gedeihen braucht.

In unregelmäßigen Abständen, je nach Bedarf, Aktualität der Themen und Anfrage der Eltern veranstalten wir Elternabende, die einerseits informativer Natur sind, zu bestimmten Erziehungsfragen sind oder einen Überblick oder eine Rückschau zum Betreuungsalltag geben.

9. Zuständigkeiten und Zusammenarbeit im Team

Mitarbeiter und Mitarbeiterin einer Halboffenen Einrichtung zu sein, bedeutet den Spagat in der Verantwortung für jedes Kind, welches im Bildungsangebot zu sehen, wahrzunehmen und sich dazu auch die einer oder andere Notiz zu hinterlegen. Sowie auch das Loslassen und Vertrauen können in dem Kind, das die Stammgruppe verlässt, und es als starkes, eigenständige Persönlichkeit zu sehen welches in den klar gesetzten Rahmen unbeschadet und voll und ganz auf seine Bedürfnisse kommt. Ein nigerianisches Sprichwort besagt: „Um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“ Woraus wir lesen, dass das gut eingewöhnte Kind, vom Kontakt mit mehreren Bezugspersonen überaus profitiert, jeder aus unserem Team erklärt anders, unser Team ist sowohl sprachlich als auch vom Alter und den Ausbildungen her bunt gemischt. Um sich selbst zu bilden, brauchen Kinder eine vielseitige und anregende Umgebung und unterschiedliche Ansprechpartner, bei denen sie unterschiedliche Erklärungen und Antworten finden. Die alte Lebensform eines Dorfes, in dem Kinder sich frei bewegen konnten und ihnen viele Menschen verschiedenen Alters mit unterschiedlichstem Wissen begegnet sind, gibt es heute kaum noch. Der Grundgedanke, dass Erziehung und Bildung auf vielen Schultern verteilt ist und sich das Kind seinen Weg suchen kann, ist auch unser Leitgedanke. Gemeinsam

schaffen wir das Dorf in dem es viele Handwerksbetriebe, Verstecke und Tunnel, Klettermöglichkeiten aber auch interessante Persönlichkeiten gibt, welche wissenswertes zu vermitteln haben.

Wir im Team begegnen uns mit Toleranz, Ehrlichkeit, Vertrauen, Geduld und Offenheit für die Eigenheiten der einzelnen Mitarbeiter und schöpfen aus diesen wertvollen personellen Ressourcen. Jede Mitarbeiterin übernimmt Eigenverantwortung und reflektiert eigene Werte, damit alle einander in ihrer echten Haltung begegnen können. Mitarbeiteranlässe stärken das Teamgefühl und sorgen für den nötigen freundschaftlichen Umgang miteinander. Um pädagogische Prozesse zu optimieren, finden regelmäßige Schulungen der Mitarbeiter statt, auch Kursteilnahmen zu relevanten Themen werden den Erzieher und Erzieherinnen gerne ermöglicht.

Eine genaue Rollenzuweisung der einzelnen Stellen im Betrieb hilft uns die Aufgaben im laufenden Jahr klar zu verteilen. So erfahren Lernende eine optimale Führung in ihrer Ausbildung und Praktikant/innen eine entsprechende Hinführung in den Beruf als Fachfrau Betreuung. Die Stammgruppenleitung übernimmt mit Unterstützung der Miterzieherin die Organisation und Besetzung der Funktionsräume durch die anwesenden Mitarbeiter, damit die offenen Räume gut begleitet den Kindern zu Verfügung stehen.

Ausgewähltes Dokumentationsmaterial in der Arbeit und im Austausch um das Kind, ermöglicht es alle Kinder im „Blick“ zu haben und die relevanten Infos an die jeweilige Stammgruppenleiterin des Kindes weiterzuleiten zu können, was im halboffenen System unvermeidbar ist.

Regelmäßige Teamsitzungen teils mit dem Grossteam als auch im Kleinteam der Stammgruppen oder mit dem ausgebildeten Team und der Krippenleitung ermöglichen es, die Abläufe im Alltag zu optimieren und die Ideen aus den Kinderköpfen in neue Projekte und Spielbereiche umzuwandeln und ersichtlich darzustellen, damit sie dort tiefer in das Thema eintauchen können.

Die Krippenleitung fungiert wechselnd in allen Bereichen und wirkt als Ansprechpartner für Eltern, besonders bei Fragen zu administrativen Dingen. Ebenso ist die Krippenleiterin mit dem Team eine Einheit, die das Wohl der Kinder zur Zufriedenheit der Eltern mit dem klaren Betreuungs- und Bildungsauftrag der Stiftung KiBE als auch die Arbeit nach dem vorliegenden pädagogischen Konzept zielstrebig verfolgt.

„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben“ Maskim Gorkij

Literaturangaben

Lill G. (2012) Was Sie schon immer über die Offene Arbeit wissen wollten... Fragen und Antworten. Weimar, Verlag das Netz.

Manske C. (2019) Der Weg in die offene Kita- Arbeit. Kempen, BVK Buch Verlag Kempen

Deutsches Schulamt Südtirol, (2008) Rahmenrichtlinien des Landes für die deutschsprachigen Kindergärten, Meran, Medus Verlag.

Österreicher H. & Prokop E. (2010) Gärten für Kleinkinder, Berlin, Verlag Das Netz